Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: [1] (1970)

Rubrik: Wie es am Anfang war : Ausschnitte aus Kurzberichten von Kolleginnen und Kollegen, die die Anfangszeiten des Verbandes miterlebten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

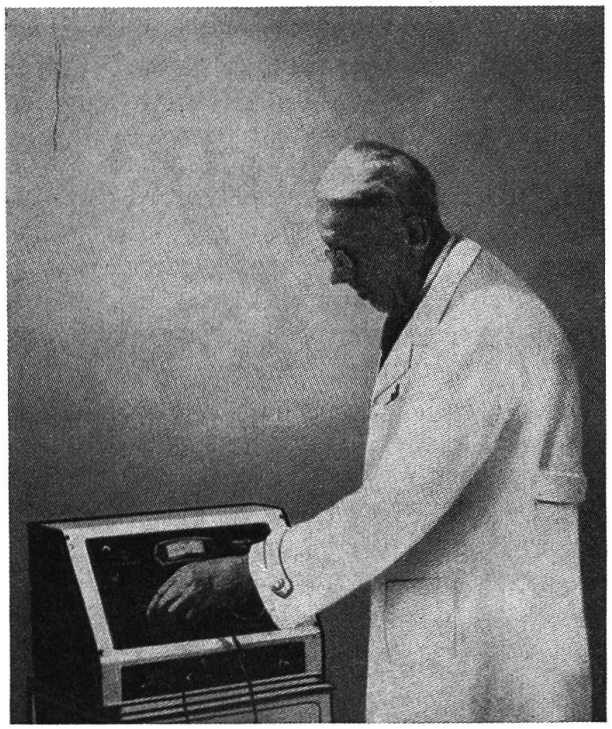
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie es am Anfang war

Ausschnitte aus Kurzberichten von Kolleginnen und Kollegen, die die Anfangszeiten des Verbandes miterlebten.



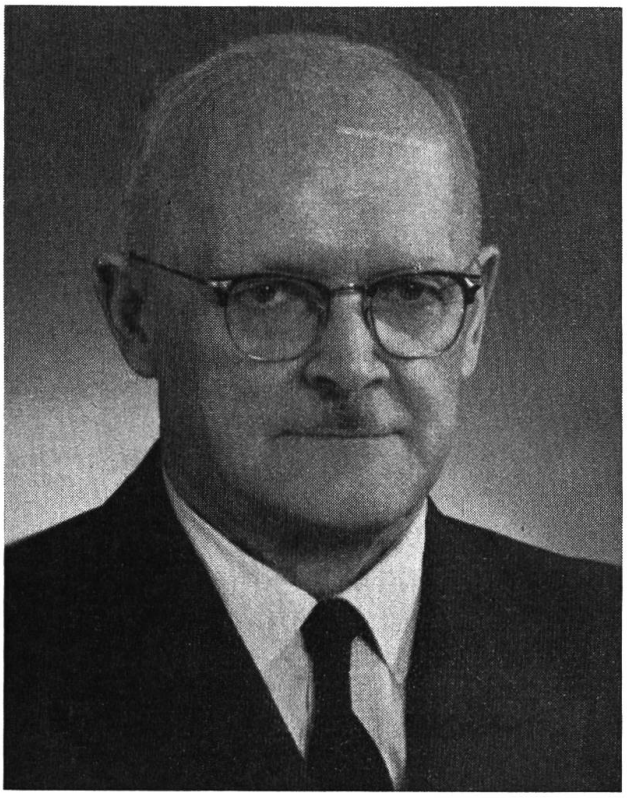
In einem Bericht vom verstorbenen Chef-Physiotherapeuten Lehrer und Mitgründer des Verbandes: Ernst Schmid lesen wir:

Der physikalischen Therapie, den natürlichen äusseren Heilmethoden, standen damals die meisten Schweizer skeptisch gegenüber. Eine Ausnahme bildeten die überzeugten Anhänger der *Naturheilvereine.* Diese ergriffen die Initiative für die Schaffung eines Lehrstuhles für physikalische Therapie an der Universität Zürich, der dann im Jahre 1907 durch den Willen des Volkes zustande kam. Als erster Ordinarius amtete Herr Prof. E. Sommer, später Prof. O. Veraguth, Prof. K. v. Neergard und heute Prof. A. Böni.

.... Ich arbeitete 1915 im Solbad Schützen in Rheinfelden. Die Arbeit dauerte von 4 Uhr bis 20—21 Uhr. Bäder richten, Wikkel machen, Heizung besorgen, bei der Wäsche mithelfen. Massage war in Rheinfelden sozusagen unbekannt. Mein Kollege Hartmann vom Grand Hotel des Salines und ich mussten, unter Mithilfe von Herr Dr. Keller, Chefarzt, die Massage einführen, die dann aber eine immer grössere Bedeutung erlangte. Ich blieb dem Solbad Schützen 41 Jahre treu, und Kollege Hartmann bis zu seinem Tode dem Grand Hotel. Auch wenn wir unsere Stellung mit der Zeit verbessern konnten, mussten wir doch im Winter unseren Verdienst auswärts suchen.

Unter Mithilfe von Zürcher Kollegen wurde mit der Zeit eine eigene Masseurgruppe Kanton Aargau gegründet, die dann später als Sektion Nordwestschweiz erweitert wurde. Im Verband gab es immer wieder verschiedene Meinungen, Diskussionen — meistens vertrug man sich wieder, bis wegen einer Kleinigkeit ein Riss zwischen der Sektion und dem Zentralvorstand entstand. Man marschierte einige Jahre getrennt — und wenn ich mich heute frage: war es ein Nachteil — dann muss ich im Rückblick eher sagen — ein Vorteil! Warum? Weil beide Teile seinen Mitgliedern vermehrte und bessere Weiterbildungsmöglichkeiten bieten wollten. Es war ein gesunder Wettlauf, der letztlich doch wieder zusammenführte. Ich freue mich, dass wieder Friede ist und hoffentlich so bleiben wird. Den jungen Kolleginnen und Kollegen möchte ich zurufen, seid dankbar, dass man Euch die Wege so schön geebnet hat und werdet gute Mitglieder zum weiteren Erfolg des Verbandes!

... geschrieben am 8. Januar 1970. Am 27. Januar starb unser lieber Kollege Albert Frehner, nach kurzer Krankheitszeit. Sein letzter Satz soll uns Mahnung und Ansporn zugleich sein.



Otto Leibacher (1886) Ehrenmitglied und langjähriger Zentralpräsident schreibt:

..... Mit 18 Jahren wechselte ich aus Ueberzeugung und Gesundheitsgründen von der Bürolehre zur physikalischen Therapie über. Meine berufliche Ausbildung erhielt ich in Wien und USA und sammelte Erfahrungen in den Kurhäusern Steinegg, Sonnmatt und Sennrüti.

Hemmend für die Entwicklung unseres Berufes wirkten damals die bescheidenen Anfänge der Lehrfächer — die fakultative Einstellung der Aerzte zur physikalischen Therapie — Uebereifer auf der einen — Misstrauen auf der andern Seite — berufliche und gesellschaftliche Schranken. Wir griffen zur Selbsthilfe durch eigene Vorträge, Demonstrationen und Filme.

1938 nahm Kollege Paul Geering und ich erstmals am Internationalen Kongress der Massage und medizinischen Hilfsberufe in Brüssel teil. Ich war damals begeistert über das gute Einvernehmen zwischen Aerzteschaft und den belgischen Kollegen. Ich hielt dort zwei Vorträge über: Die Entwicklung des Verbandes und «Die Behandlung der muskulären Hypertonie und Atonie mittelst Massage.

Nach Jahren des Kampfes und der Enttäuschung stellten sich dank der liberaleren Einstellung der Behörden und der Aerzteschaft und der Weiterentwicklung der Berufskenntnisse und Fähigkeiten ein immer besser werdendes Verhältnis ein, das heute als vertrauensvoll freundlich und aufgeschlossen taxiert werden kann. Allen, die dazu beigetragen haben — herzlichen Dank.

..... 1923 bestand ich die Prüfung bei Prof. Veraguth, arbeitete nach einem Volontariat auf der «Steinegg». Stellen in Interlaken (Fr. 150.— Lohn und Kost und Logie) und Bern, wo ich nicht nur das Gelernte anwenden, sondern noch sehr vieles in der Krankenpflege dazu lernen konnte, waren für mich sehr wertvoll, trotz 10 Stunden Arbeit. 1931 erlernte ich noch die «Pédicure» und machte Stellvertretungen in der Chirurgie bei Prof. Clèrmont.

Mein Leben war ein ständiger Kampf ums tägliche Brot. Kurz-Saison-Stellen auf Rigi-Kaltbad, Leukerbad, Montreux bei Fr. 160.- Lohn. Im Herbst 1933 ging ich zum ersten Mal als Masseuse-Schwester in ein grosses Hotel nach Helouan/Kairo. Dort blieb ich während 5 Wintersaisons. Verdienst ca. Fr. 400.— pro Monat und die Hälfte der Reisespesen. In den Sommermonaten 1934—55 war ich als selbständige Masseuse und Hotel-Schwester im Kurhaus Bad Lenk i. S. Hoteltarif: Ganzmassage Fr. 5.—, später Fr. 8.—. Damals war es ein schwerer Existenzkampf. Ich kann jungen Therapeuten nur gratulieren, dass ihnen vieles erspart bleibt und sie einen einflussreichen Berufsverband im Rücken haben dürfen.

..... Elsy Maag (1899) Zürich

..... Im Jahre 1918 erfuhr ich erstmals in einer Kur in Degersheim, was Massage und physikalische Therapie ist. Ich wurde kuriert und fand Gefallen an dieser Art von Heilanwendung, sodass ich mich entschloss, diesen Beruf zu erlernen. Nach den Prüfungen bei Prof. Hunziker und Prof. Iseli bekam ich das Diplom. Von den Aerzten bekam ich keine Arbeit weil sie selbst massierten. Ich war froh, dass sich unter der Initiative von Kollege Heussi einige Kolleginnen und Kollegen zusammenschlossen, um sich weiter zu bilden, Erfahrungen auszutauschen und Gemeinschaft zu pflegen. Wir jüngeren konnten immer etwas dabei lernen. Mit den Behörden wurde eine gesetzliche Regelung des Berufes besprochen. Wir kamen monatlich zusammen und nahmen sehr gerne auch an andern Ausbildungskursen z. B. in Zürich teil. Auf die regelmässigen schweizerischen Jahrestagungen freute ich mich immer.

.... Frau Lohr-Senn (1885) Basel

..... Nachdem ich mit meinem Mann anfänglich in Davos und Bad Alvaneu gearbeitet hatten, übernahmen wir 1907 die Leitung des Bades im Hotel Baur au Lac in Zürich. Als der Betrieb 1914 eingestellt wurde, eröffneten wir eine eigene Praxis. Es wurden uns Kunden von Aerzten zugewiesen und so hatten wir genügend Arbeit. Bald erschienen ominöse Pseudo Massage-Inserate in den Zeitungen, die unsere Berufsehre bedrohten. Einige Frauen, darunter Frau Kahl, Frau Füllemann, Frau Untersander und andere kamen zusammen, um zu beraten was getan werden konnte. Nach Rücksprache von Frau Untersander mit ihrem Mann und ich mit dem meinigen, kamen wir überein, dass sich Masseure und Masseusen zu einem Berufsverband zusammenschliessen sollten — und somit wurde der Masseuren-Verband «geboren».

..... Frau Marie Humbel (1883) Zürich

Aller Anfang war schwer und primitiv. Personal und Patienten im «Physikalischen» an der Plattenstr. Zürich. (Vorn: Sr. Luisli und im Rollstuhl «Girlima»; hinten: Sr. Ida, Oberschw. Mathilde, Chefmasseur Ernst Schlid (mit Schürze), Herr Küng rechts mit weissem Mantel)

..... Ich bin glücklich, dass ich diesen Beruf ergriffen habe. Es sind nun 40 Jahre seit meiner Diplomierung in Basel. Meine Erlebnisse im Beruf und Erfahrungen im Berufsverband waren ermunternd und meist sehr erfreulich. Ich habe meine Kraft darum auch fast drei Jahrzehnte dem Sektions- und Zentralvorstand zur Verfügung gestellt. Zu grossem Dank bin ich dem damaligen Sektionspräsidenten Koll. H. Aerni verpflichtet, der uns in vielen schönen und wertvollen Weiterbildungsabenden aus seiner reichen Erfahrung erzählte, lehrte und zeigte — von diesen monatlichen Zusammenkünften gingen wertvolle Impulse hinaus in unsere tägliche Arbeit. Die beruflichen und wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten waren damals offen gestanden sehr schlecht —, aber wir haben durchgehalten und gezeigt, was wir mit unseren Händen leisten konnten. Das Ansehen unseres Berufes war bei den Aerzten und Behörden fast so tief — wie die von den Kassen und Versicherungen erhaltene Bezahlung von 2 Franken für eine Teilmassage.

Dank des Berufsverbandes ist auf allen Gebieten vieles besser geworden und darüber freuen wir uns im Rückblick und ich wünsche dem Verband für die nächsten 50 Jahre nur alles Gute.

..... Hs. Rudin (1901) Binningen

..... Durch meine Freundin Irma Götz (gest. 1969) angeregt, interessierten wir uns damals von Genf aus für die Ausbildung als Masseusen. Auf Umwegen gelangten wir dann 1929/31 in die Fachschule am Institut für physikalische Therapie in Zürich. Von Chefmasseur E. Schmid und Frl. Jakob wurde uns dann empfohlen, in den Berufsverband einzutreten, was wir auch taten und bis heute nie bereuten. Die Existenzmöglichkeiten waren damals noch recht bescheiden und man war froh um den Erfahrungsaustausch im Schosse des Fachverbandes.

..... Anna Woelfle (1900), Zürich

..... mein Mann arbeitete 1919 im Grand Hotel Baden als Masseur. Zusammen mit einigen Kollegen traf man sich in einem Restaurant beim Turm — man verstand sich und war einig darin, dass man nur durch Zusammenschluss etwas erreichen konnte. Der Beruf hatte kein gutes Ansehen und das sollte anders werden. Zeit und Geld wurde geopfert — doch es war nicht umsonst.

Wir übernahmen ein Jahr später ein Geschäft in Lugano. Die erste Zeit war sehr schwierig, da auch hier der Beruf in Misskredit stand. Unter Leitung des Tessiners Bianchi, der viele freundschaftliche Beziehungen zu Aerzten und Behördemitgliedern hatte, wurde auch eine Sektion Ticino gegründet. Von da an hatten wir grössere Einflussmöglichkeiten. Mit grossem Interesse nahmen wir immer an den Berufstagungen in der deutschen Schweiz teil, und fanden nicht nur berufliche Kollegen, sondern wirkliche Freunde. Leider kann ich heute mit meinen 85 Jahren nicht mehr aktiv teilnehmen. Ich freue mich aber immer wieder lesen und hören zu dürfen, dass der Verband lebt, aktiv ist und Erfolge sehen kann, von denen wir damals nicht einmal zu träumen wagten. — Frau Nyffenegger-Lerf.

Allen unsern betagten Mitgliedern danken wir von Herzen für allen Dienst, alles Durchtragen und den Einsatz im Beruf.

Wir wünschen allen weiterhin ein gesundes und unbelastetes «altern»!